Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 30 (1923)

Heft: 12

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Ausfuhrverbote für Seidengewebe und seidene Wirkwaren, Schals usf. aufgehoben. An deren Stelle tritt ein Zuschlagszoll, der für die wichtigsten Artikel folgende Ansätze aufweist:

T.-No.		Geltender Zoll (in Lewa)	Zuschlags-Zoll per 100 kg
331	Samt und Plüsch, ganz aus Seide	3,000.—	300.—
	teilweise aus Seide	2,500.—	300.—
332	Gewebe, nicht besonders genannt:		
	ganz aus Seide	5,200.—	1,000.—
	teilweise aus Seide	4,700.—	1,000.—
334	Schals, Kopf- und Kragentücher usf. bestickt, ganz aus Seide	7,500.—	1,500.—
	teilweise aus Seide	6,000.—	1,500.—
335	Wirk- und Strickwaren, nicht bestickt, ganz oder teilweise aus Seide	5,500.—	1,200.—

Bei der Verzollung werden die Zuschlagsgebühren zu den im Zolltarif aufgeführten Zöllen hinzugerechnet, wozu dann noch 20% der Gesamtsumme als Octroi-Gebühr kommen.

Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Konsularbezirk Zürich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika:

	Oktober	Jan.-Oktober
Ganzseidene Gewebe, stückgefärbt	Fr. 13,800	Fr. 219,600
Ganzseidene Gewebe, stranggefärbt	„ 173,600	„ 1,552,900
Halbseidene Gewebe, stückgefärbt	„ 56,800	„ 283,900
Halbseidene Gewebe, stranggefärbt	„ 32,300	„ 175,600
Seidenbeuteltuch	„ 14,300	„ 640,400

Die amerikanische Baumwollausfuhr. Laut amtlicher Statistik der Regierung der Vereinigten Staaten hat Deutschland während den ersten acht Monaten dieses Jahres 509,644 Ballen Baumwolle von Amerika bezogen. England dagegen nur 443,343 Ballen. 1922 hatte England noch 195,000 Ballen mehr bezogen als Deutschland. —

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Oktober:

		1923	1922	Jan.-Okt. 1923
Mailand	kg	660,607	641,984	4,961,708
Lyon	„	493,734	537,350	4,063,767
Zürich	„	83,018	100,876	705,980
Basel	„	28,681	58,012	257,902
St. Etienne	„	—	64,154	—
Turin	„	40,285	39,593	302,422
Como	„	26,297	42 441	242,191

Schweiz.

Handel und Industrie des Kantons St. Gallen. Das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen berichtet in einlässlicher Weise über die Lage der ostschweizerischen Industrien im Jahre 1922. Aus den interessanten Ausführungen sei inbezug auf die Stickerei folgendes kurz hervorgehoben:

Für die Baumwollspinnerei war der Absatz von Garnen das ganze Jahr hindurch ziemlich mühsam, indem die Fabrikationskosten sich nur schwer mit den Rohstoffpreisen in Einklang bringen ließen. Der Betrieb konnte teilweise lediglich unter Opfern aufrecht erhalten werden, teilweise wurde, um die Herstellungskosten etwas zu vermindern, die 52-Stundenwoche eingeführt. Durch diese vermehrte Arbeitszeit konnte die teilweise eingetretene Lohnreduktion wieder ausgeglichen werden.

Die Baumwollzwirnerei klagte im Berichtsjahre über gedrückte Verkaufspreise und schwachen Absatz, und zwar sowohl im Inland als auch im Ausland. An dem Rückgang der Stickzwirne war Vorarlberg prozentual ziemlich stark beteiligt. Auch von Verlusten, und zwar diesmal im engeren Industriegebiet, blieb die Zwirnerei nicht verschont. Einer vermehrten Beachtung erfreuten sich hochwertige Zwirne, wie denn überhaupt die Qualität der verwendeten Gespinste und der Veredelung, besonders aber die Hochglanz-Mercerisation für Schiffliwirne, eine wichtigere Rolle spielte als früher. In einsichtigen Kreisen der Stikkerei-Industrie scheint sich doch die Erkenntnis immer mehr Bahn zu brechen, daß auf die Dauer mit erstklassigen Zwirnen vorteilhafter zu arbeiten ist als mit der Verwendung von Gelegenheitsposten, die zu Ausverkaufspreisen erstanden sind. Die Schweizerische Zwirnerei-Genossenschaft hat denn auch mit Recht die Hebung der Qualität des Fabrikates an die Spitze ihrer Aufgaben gestellt.

Die Feinweberei konnte sich in den ersten Monaten des abgelaufenen Jahres noch mit Not über Wasser halten. Hernach machte sich aber eine bedenkliche Stockung im Absatz geltend. In den Webereien wuchsen, unter andauerndem Rückgang der Preise, die Lager mehr und mehr an. Dazu kam der Umstand, daß unter dem Einfluß der bekannten wirtschaftlichen Krisis des Hauptindustriegebietes leider die Kreditfähigkeit einzelner Abnehmer bedeutend gelitten hat. In den Betrieben griff die 52-Stundenwoche Platz, während die Löhne von Mitte März an um ungefähr 10% herabgesetzt worden waren.

Die Buntweberei, deren Beschäftigungsgrad an sich ziemlich normal war, litt unter den gedrückten Preisen. Infolge der gewaltigen Fluktuationen auf dem Baumwollmarkte und in den Leinengarnen war eine genaue Kalkulation nicht möglich.

Die Ausfuhr der Artikel der Plattstichweberei hat sich gegenüber dem Vorjahre kaum verschoben, außer daß infolge des Preisrückganges ihrer Artikel der Durchschnittswert entsprechend vermindert worden ist, d. h. von Fr. 79.— auf Fr. 61.02 per Kilogramm. Ein guten Teil der unter 1922 verzeichneten Exporte dürfte noch auf das Konto von 1921 zu buchen sein. Der gute Geschäftsgang des zuletzt genannten Jahres hat nämlich in der Berichtszeit leider nicht mehr lange angedauert. Während anfänglich noch von Nordamerika aus befriedigende Nachfrage vorhanden war, besonders für farbige Nullen auf weißem Grund und weiße Nullen auf farbigem Grund, ließen die Preise bald nach, weil große Warenposten, zum Teil aus Händen, die sich bisher mit dem Plattstichartikel nie befaßt hatten, auf den Markt geworfen wurden.

Die Gesamtausfuhr von Artikeln der Kettenstich-Stikkerei hat sich im Berichtsjahre von 1969 q auf 2721 q erhoben. Freilich entspricht die Wertvermehrung dieser quantitativen Erhöhung nicht, da hier lediglich eine Steigerung von 7,5 auf 8,9 Millionen Franken vorliegt. Diese Verminderung des Durchschnittswertes kommt allein auf Rechnung der gestickten Vorhänge, während die „anderen Artikel" der Kettenstichstickerei, deren Ausfuhrmenge sich nahezu gleich geblieben ist, eine kleine Werterhöhung aufzuweisen haben. Bei den Vorhängen fällt vor allem ins Gewicht, daß von Seiten Englands und Nordamerikas, die mit großen Bezügen vertreten sind, billige Ware bevorzugt wurde. In den besseren und reicheren Genres, die sich noch während der Kriegsjahre eines guten Absatzes erfreut hatten, gingen Bestellungen nur spärlich ein. Vor allem im Verkehr mit den Vereinigten Staaten wurde alles getan, um mit den Preisen entsprechend herunterzukommen: Verkleinerung der Maße und denkbar einfachste Ausführung, sodaß dieser Massenartikel mit dem, was man früher einen St. Galler Rideau nannte, außer dem Namen nicht mehr viel gemein hatte.

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Oktober 1923

Konditioniert und netto gewogen	Oktober 1923	Oktober 1922	Januar/Oktober 1923	Januar/Oktober 1922
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**15,245**	31,060	**152,084**	240,232
Trame	**8,388**	13,587	**76,583**	111,184
Grège	**5,048**	13,264	**29,084**	85,023
Divers	—	101	**151**	1,630
	28,681	**58,012**	**257,902**	**438,069**

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	7,293	4	1,060	2,680	3
Trame	4,884	2	100	—	16
Grège	1,140	—	—	520	—
Schappe	9	6	—	240	—
Divers	2,087	22	307	160	—
	15,405	**34**	**1,467**	**3,600**	**19**

BASEL, den 31. Oktober 1923. Der Direktor: **J. Oertli.**

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat OKTOBER 1923 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Tussah	Japan	Total	September 1922
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	812	25,884 **	3,533 *	160	—	—	65	30,454	33,684
Trame	—	—	8,376	295	773	182	318	5,174	15,118	33,571
Grège	—	806	17,379	735	6,864	—	—	11,725	37,509	33,621
	—	1,618	51,639	4,563	7,797	182	318	16,964	83,081	100,876

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	616	18,424	10	15	—	91	24
Trame	372	9,647	50	5	18	37	8
Grège	457	12,538	—	24	1	10	—
	1,445	40,609	60	44	19	138	32

* ist Crêpe
** wovon 163 kg Crêpe

ZÜRICH, 31. Oktober 1923. Der Direktor: **SIEGFRIED.**

Die Ausfuhrziffern der Maschinenstickerei bewegten sich im Laufe der Berichtszeit wieder in aufsteigender Richtung, indem nun dem vorjährigen Export von 23,756 q im Jahre 1922 ein solcher von 32,220 q gegenübersteht. Das will nun freilich an sich noch wenig heißen, wenn man bedenkt, daß die Zahlen des Vorjahres für die Maschinenstickerei, zeitweise die größte Exportindustrie der Schweiz, einen ungeheuren Tiefstand bedeuteten. Außerdem ist zu beachten, daß die Wertsteigerung im Jahre 1922 keineswegs mit der quantitativen Erhöhung Schritt hielt, indem die erstere sich nur zwischen einem Exportwert von 118,4 und 134,3 Millionen Franken bewegt und damit der Mittelwert per kg von Fr. 47,37 auf Fr. 41,66 herabgedrückt wird.

Da die Oeffentlichkeit gewohnt ist, die Ausfuhrverhältnisse der St. Galler Hauptindustrie anhand der Ziffern des Gesamtexportes aller Arten von Stickereien (also auch unter Einrechnung der Kettenstich- und Handstickereien), sowie der Plattstichgewebe zu verfolgen, bedient sich der Berichterstatter, um Vergleiche mit den früheren Jahren zu erleichtern, hier ebenfalls dieser Basis: Der Gesamtexport von Stickereien und Plattstichgeweben ist im Berichtsjahre von 28,354 q auf 37,215 q gestiegen. Dieser Erhöhung steht eine Wertverminderung von 146,8 auf 157,1 Millionen Franken gegenüber, die ebenfalls einen Rückgang des Mittelwertes, und zwar in dieser Berechnung von Fr. 51,46 auf Fr. 42,20 per kg bedeutet. Wenn man sieht, daß im Jahre 1920 dieser Mittelwert noch Fr. 73.85 per kg betragen hatte, so wird die Tatsache einer erneuten Wertverminderung trotz Erhöhung der Ausfuhrmenge während des Berichtsjahres zum Aufsehen mahnen müssen. Es kommt in dieser Erscheinung der sehr ungesunde Zustand zum Ausdruck, daß einzelne Stickereifirmen, um das Geschäft unter allen Umständen zu machen, selbst vor gewaltigen Unterangeboten nicht zurückschreckten, die ihnen nicht nur keinen Gewinn, sondern Verlust bringen mußte. Es zeigt sich heute überhaupt die Tatsache, daß das Angebot von seiten des Stickereigebietes nicht mehr im richtigen Verhältnis zur Weltnachfrage steht. Die Zahl der Exporteure ,die sich seit Beginn des Krieges hier etabliert hat, zusammen mit derjenigen der vorher schon existierenden Firmen dieser Art, ist viel zu groß, als daß für jedes einzelne Haus genügend Bestellungen erhältlich wären, um eine Rentabilität ihrer Betriebe zu sichern. Diese vielen Exporteure werfen sich nun notgedrungen alle gleichzeitig auf diejenigen Märkte, wo noch einigermaßen ein Geschäft zu erhoffen ist. Wenn nun auch trotz der Ungunst der Mode im Weltabsatzgebiet immer noch reichlich Stickereien gekauft werden, verlieren bei den ständigen Unterangeboten der Exporteure die Käufer das Vertrauen, da sie ja nie wissen, ob sie wirklich billig genug gekauft haben. Daß immer wieder der Kundschaft vor Augen geführt wird, wie schlecht die Stickereiindustrie situiert sei und wie notwendig sie Bestellungen haben müsse, kann natürlich auch nicht zu einer gesunden Preisbildung beitragen.

Trotz alledem bleibt die an sich erfreuliche Tatsache bestehen, daß nach dem erschreckend geringen Export des Vorjahres sich nun doch in der Berichtszeit eine gewisse Erholung ankündigt. Dies darf umsomehr angenommen werden, als die Zunahme im Jahre 1922 auf keinen Zufallsexporten beruht, wie solche während der Kriegszeit öfters erlebt werden konnten, sondern die meisten Absatzgebiete an diesem Zuwachs proportionell teilnehmen.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Stikkerei-Ausrüstung, die in erster Linie vom Geschäftsgang der Hauptindustrie abhängig ist, sich im Berichtsjahre über steten Mangel an Arbeitsaufträgen zu beklagen hatte. Um zur Verbilligung des Stickereiartikels beizutragen und dadurch womöglich dessen Absatz zu fördern, verstanden sich die Ausrüster dazu, im Jahre 1922 den Teuerungszuschlag auf alle tarifierten Artikel von 50% auf 30% herabzusetzen, trotz den hohen Arbeitslöhnen, die in dieser Industrie noch bezahlt werden.

Als wesentlichstes Merkmal dieses Berichtes sei nochmals hervorgehoben, daß die Exportzahlen der Stickerei eine aufsteigende Bewegung aufweisen. Inwieweit dies als Zeichen innerer Gesundung gedeutet werden darf, kann aber erst die weitere Entwicklung dartun. Denn, so falsch es einerseits ist, von der Stickerei als von einer „sterbenden Industrie" zu sprechen, so wenig darf man sich anderseits der Tatsache verschließen, daß heute Verhältnisse vorliegen, die mit früheren vorübergehenden Krisenzeiten nichts gemein haben, weshalb auch irgendwelche sicheren, aus der Geschichte des Platzes St. Gallen geschöpften Anhaltspunkte für die Beurteilung der Tragweite des heutigen Tiefstandes fehlen.

Deutschland.

Ueber die Lage der deutschen Seidenstoffindustrie ist auch heute nichts erfreuliches zu berichten. Dieselbe wird täglich ernster und gibt zu den allerschlimmsten Befürchtungen Anlaß. Wir sind ja längst über die österreichischen Zustände hinaus und auf dem besten Wege, das russische Vorbild nachzuahmen. Die Regierung ist von dem besten Willen beseelt, dieses Schlimmste abzuwenden. Wohl selten hat eine Regierung unter so schwierigen Verhältnissen die Verantwortung für das Wohl und Wehe eines Landes zu tragen gehabt, wie die jetzige deutsche Regierung.

Von den Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Industrie, und besonders die Textilindustrie, sich plagen muß, habe ich schon mehrfach berichtet. Das Schlimmste ist nach wie vor die Finanzfrage. Die Flucht vor der Papiermark hat immer schlimmere Formen angenommen und ist in den letzten Wochen ins Unerträgliche gestiegen. Die, gegenüber der Teuerung viel zu niedrigen Löhne hatten Zustände geschaffen, die nicht mehr länger haltbar waren. Die Lohnfestsetzungen auf Papiermark wurden regelmäßig vor der Auszahlung der Gelder von der Markentwertung überholt, wodurch sich natürlich viel Unruhe unter der Arbeiterschaft bemerkbar machte. Störungen des Betriebes durch vorübergehendes Niederlegen der Arbeit kamen verschiedentlich vor.

All diese Zustände, zusammen mit dem guten Willen der

Arbeitgeber eine gerechte Entlöhnung vorzunehmen, führten in vielen Betrieben zur Umstellung der Löhne auf Goldmark. Ausbezahlt wird — wöchentlich zwei Abschlagszahlungen — in Papiermark. Die Beträge werden zum Kurs des Auszahlungstages, in Goldmark umgerechnet. Den Lohnbüros wird dadurch die Arbeit noch mehr erschwert. Die Abzüge für Steuer und Arbeitslosenversicherung müssen dagegen weiter nach Papiermark berechnet werden; es laufen also Gold- und Papiermarkrechnung nebeneinander. Der Schrei nach wertbeständigen Zahlungsmitteln wird daher täglich lauter. Vereinzelt konnten Betriebe in geringen Mengen Goldanleihe für Abschlagszahlungen beschaffen, sodaß die Arbeiterschaft dies Börsenpapier wenigstens kennen lernte. Für ganze Zahlungen war Goldanleihe aber nicht in genügenden Mengen aufzutreiben.

Die Flucht vor der Mark, in Verbindung mit der Festsetzung der Löhne und Gehälter auf Goldmarkbasis, hat die Preise im Groß- und Kleinhandel innerhalb weniger Tage um 25—50% heraufgetrieben (auch hat es den Anschein, als ob Waren zurückgehalten würden) — trotz aller Gesetze und Verbote. Dagegen wird bei Bezahlung in Goldanleihe Rabatt gewährt. Das ganze Interesse weitester Volkskreise konzentriert sich daher auf die Rentenmark, die mit etwas Verspätung in diesen Tagen herausgekommen ist. Bereits sind Staatsbeamte und -Arbeiter, sowie Rentenempfänger damit beglückt worden, und es besteht Aussicht dafür, daß auch der Privatindustrie das neue Geld noch in diesem Monat zur Verfügung stehen wird. Ob in ausreichenden Mengen, ist heute (20. Nov.) vorerst noch fraglich. Das Vertrauen in das neue Zahlungsmittel ist allerdings noch nicht felsenfest; hat doch der Volksmund dafür bereits das Wort „Rennmark" geprägt, in Erinnerung an die Papiermark traurigen Angedenkens, die ja plötzlich das Rennen bekam und dann auf ihrer traurigen Fahrt nicht mehr eingehalten werden konnte. Hoffentlich treten diese Befürchtungen bei der Rentenmark nicht zu.

Jedenfalls kommt durch das neue Geld eine große Vereinfachung in das Geschäftsleben, der einzige gute Ausblick für das kommende Jahr. Der Fabrikant kann wieder Rohstoffe kaufen, die Kalkulation wird wieder genau und der Lohnempfänger braucht nicht mehr zu rennen, um das Geld so rasch wie möglich loszuwerden. Alle aber werden dann untrüglich erkennen, wie arm wir geworden sind; denn der Billionen-Schwindel ist dann vorbei.

Die Leser interessieren sich gewiß für die Höhe der auf Goldmarkbasis abgeschlossenen Tariflöhne. Dieselben weichen je nach der Gegend voneinander ab. Im Bezirk B... wird pro Stunde wie folgt bezahlt:

Zeitlohn:	Männer unter 24 Jahren	= 23	Pfennig
	Männer über 24 Jahren	= 25	„
	Frauen unter 24 Jahren	= 17	„
	Frauen über 24 Jahren	= 19	„

Der Stücklohn ist 15% höher. Die Löhne für Meister betragen monatlich:

1.—3. Tätigkeitsjahr	= 60	Mark
3.—5. Tätigkeitsjahr	= 65	„
ab 5. Tätigkeitsjahr	= 70	„

Die Arbeitnehmer sind mit diesem Abschluß nicht zufrieden.

...y.

Polen.

Günstiger Stand der Lodzer Textilindustrie. Entgegen der kürzlich erschienenen Berichte über eine teilweise Stillegung der Textilwerke in Lodz kann konstatiert werden, daß der Stand der Lodzer Textilindustrie gerade in den letzten Monaten ein sehr guter zu nennen war. Die Berichte über angeblichen Rohstoffmangel treffen nicht zu. Im August 1923 wurden 4 Millionen Kilogramm Rohbaumwolle und 1,2 Millionen Kilogramm Rohwolle nach Lodz eingeführt. Ausgeführt wurden 6,4 Millionen Kilogramm Baumwollwaren und 1,3 Millionen Kilogramm Wollwaren. Der Verkauf von Textilwaren ist auch im ganzen Herbste 1923 ein flotter gewesen und die Lager an Rohbaumwolle verringern sich allerdings beständig, doch hat andernteils eine vermehrte Zufuhr von Rohbaumwolle stattgefunden, sodaß an eine Schließung der Fabriken vorläufig wenigstens gar nicht zu denken ist. In den ersten Monaten des laufenden Jahres wurden durchschnittlich 6 Millionen Kilogramm Baumwolle monatlich eingeführt. In den Sommermonaten war allerdings die Baumwolleinfuhr nach Polen geringer wie zu Anfang dieses Jahres, doch haben große ausländische Kredite es Polen ermöglicht, eine geregelte Baumwolleinfuhr jetzt wieder in die Wege leiten zu können. L. N.

England.

Schweizer Textilwaren in England. Eine vom britischen Handelsministerium zum Studium der Ursachen der Arbeitslosigkeit eingesetzte Expertenkommission schlägt vor, für Stickereiimporte aus Ländern mit geschwächter Valuta Zuschläge zu erheben. Die schweizerische Stickerei, die qualitativ wie quantitativ überlegen ist, hätte hiervon zum mindesten keinerlei Nachteile zu erwarten. Anders lauten die Vorschläge für den Schutz der zurückgehenden englischen Seidenindustrie, wo allgemein ein Schutzzoll von 33% des Wertes beantragt wird. Was die schweizerische Konkurrenz in Seidenwaren betrifft, wird festgestellt, daß diese mindestens während den Jahren der Ueberwertigkeit des Frankens gegenüber dem Pfund Sterling mit Verlusten nach England importieren mußte. In der Ueberlegenheit der schweizerischen Konkurrenz gegenüber England auf den Märkten Kanadas werden noch jetzt derartige Dumpingangebote unter Preis vermutet.

Indien.

Entwicklung der Textilindustrie. Einem Berichte über die Entwicklung der Industrien in den englischen Dominions entnehmen wir folgende Angaben über die Textilindustrie in Indien: Die Textilindustrie, die namentlich um Bombay herum konzentriert ist, hat einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Baumwollspinnereien und -webereien haben sich im Zeitraum von 1913 bis 1920 fast verdoppelt, ebenso die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter. Der englische Import an Webwaren ist während dieser Zeit um 25% zurückgegangen. In Kalkutta haben sich Leinwandfabriken aufgetan, und eines ganz besonderen Aufschwunges erfreut sich die indische Juteindustrie. Auch hinsichtlich der Verbesserung der Qualität der Produktion, die vor dem Kriege nur die billigen Marken begünstigte, wurden große Fortschritte erzielt. Es hat nun bereits ein bedeutender Export von indischen Webwaren nach Amerika, besonders nach Argentinien eingesetzt.

Japan.

Von der japanischen Baumwollindustrie sind nach dem „Board of Trade Journal" durch das Erdbeben vom 1. September ungefähr 20% der Spindeln außer Betrieb gesetzt worden. Im weitern wurden etwa 50,000 Ballen Rohbaumwolle zerstört.

Rohstoffe

Frankreichs Aufschwung in der Seidenraupenzucht. Die Zahl der Seidenraupenzüchter nimmt in Frankreich zu. Man zählt zurzeit mehr als 60,000, während es 1922 nur ca. 48,000 Seidenraupenzüchter gab. Dementsprechend nimmt die Zahl der gezogenen Seidenraupen beständig in beträchtlichem Umfange zu. Im Jahre 1922 fanden etwas über 1½ Millionen Gramm Eier zur Raupenzucht Verwendung, während im Jahre 1923 über 2 Millionen Gramm Eier Räupchen lieferten. Der allergrößte Teil der Eier stammte 1923 von in Frankreich gezüchteten Bombyx mori. Dementsprechend nahm der verfügbare Kokonvorrat, der etwas über 2½ Millionen Kilogramm im Jahre 1922 betragen hatte, 1923 wesentlich zu; er betrug 1923 ca. 3¼ Millionen Kilogramm. Aber auch der Preis der Bombyx mori Eier stieg in Frankreich bedeutend. Während der Durchschnittspreis für 1 Kilo Seidenraupeneier im Jahre 1922 600 Fr. betrug, muß man heute in Frankreich ca. 750 Fr. per Kilogramm bezahlen. Infolge des erhöhten Preises und der stark vermehrten Raupenzucht hat Frankreichs Seidenraupenproduktion im Jahre 1923 den Ertragswert gegenüber dem Jahre 1922 fast verdoppelt. L. N.

Die amerikanische Baumwollernte. Das Landwirtschaftsbureau der amerikanischen Regierung veröffentlichte kürzlich einen sensationellen Bericht über die Baumwollernte, welcher eine erhebliche Preiserhöhung bewirkte. In dem amtlichen Bericht war von besonderem Interesse der Rückgang in dem Ertrag pro Morgen von 137,7 Pfund auf 128,9 Pfund. Unter diesen Umständen war es nicht verwunderlich, daß die zu erwartende Ernte von 11,015,000 Ballen am 25. September auf 10,248,000 Ballen herabgesetzt wurde. Im letzten Frühjahr belief sich die mit Baumwolle bepflanzte Fläche in den Vereinigten Staaten auf 38 Millionen Morgen, was ein Rekord bedeutete. Nach amtlichen Mitteilungen sind jedoch über zwei Millionen Morgen aufgegeben worden. Es ist jetzt möglich, mit einiger Genauigkeit die Vorräte und den Verbrauch in dieser Saison abzuschätzen. Mit Linters wird die Ernte für 1923/24 sich etwas unter 11 Millionen Ballen stellen. Der Uebertrag am 31. Juli dieses Jahres belief sich auf 2,5 Millionen Ballen. Infolge der ungewissen industriellen Konditionen in der ganzen Welt und die erhebliche Preissteigerung ist es ziemlich schwierig, die möglichen Anforderungen der Fabrikanten zu errechnen, aber der Verbrauch in dieser Saison dürfte 12 Millionen Ballen nicht übersteigen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Vorräte